



Lukas 19,28-48

Reise nach Jerusalem

Texterklärung

Jesus war auf dem Weg von Jericho zu seinem letzten Aufenthalt nach Jerusalem. Die Reise nach Jerusalem ging aus jeder Himmelsrichtung immer bergauf. Jesus wollte jedoch nicht hoch hinaus. Auch wenn einige, die mit ihm unterwegs waren, dachten, dass er bestimmt in Jerusalem sein sichtbares Königreich aufrichten würde (Lk 19,11). Er hatte einen anderen Auftrag.

In den Versen 28-48 werden nun sein Einzug in Jerusalem und die ersten Handlungen in der Stadt beschrieben.

Dabei wird deutlich:

Jesus kommt ...

... nicht als Machthaber, sondern als Friedensbringer

In der Antike zogen weltliche Könige zur Machtübernahme in eine Stadt meistens mit einem großen Kriegserfolg und mit entsprechend starkem Anhang. Jesus dagegen kommt auf einem Esel und mit einer kleinen Schar von Freunden nach Jerusalem, um Frieden zu bringen. Jesus kam nicht als Machthaber nach Jerusalem, aber er ließ sich trotzdem als der Friedenskönig feiern. Als der von Gott Gekommene, so wie es im Ps 118, 26 steht. Er wollte Frieden bringen, auch wenn vielleicht einige andere Gedanken hatten. Er ist der verheißene König für Jerusalem. Das soll auch durch den Jubel in V. 38 deutlich werden. Ihm gebührt alle Herrlichkeit. Das hat Jesus geschehen lassen. Auch für uns gilt, dass Jesus die Ehre gebührt durch Gesang, Wort und Tat.

... nicht als Fürst, sondern als Armer

Jesus kommt nicht als reicher Fürst. Er kommt mit einem geliehenen, jungen Esel als Armer, damit er für alle da sein kann und niemand ausgeschlossen wird. Was für ein äußerlich schwacher Eindruck! Er hatte nicht einmal ein eigenes Tier.

Er war arm. Er war auf die Hilfe von Fremden angewiesen. Aber die Besitzer dieses jungen Esels waren bereit, ihr Tier Jesus zu überlassen. Es war für den Herrn – das hatte sie überzeugt. Vielleicht sahen sie es auch als Ehre an, dass sie das Eselsfüllen Jesus zur Verfügung stellen durften, damit er seinen Plan ausführen konnte. Damals wie heute braucht es immer wieder Menschen, die bereit sind, Jesus das zur Verfügung zu stellen, was sie haben; sei es Besitz, Zeit oder der Einsatz von Gaben. Von was könnten wir uns um Jesu Willen lösen?

... nicht als Triumphator, sondern als Trauernder

Jesus ging damals nicht nach Jerusalem, um zu herrschen, sondern um Frieden zu bringen. Aber die Mehrheit hat ihn nicht erkannt. Darüber ist Jesus zutiefst traurig. Er, als Herr der Welt, fühlt mit den Menschen mit. Sein Herz ist ganz bei den Menschen. Ihn lässt die Zukunft der Stadt nicht kalt. Nun muss er in diesem Moment laut weinen. Man könnte auch übersetzen: er klagte, jammerte oder schluchzte unter Tränen. Der letzte Weg Jesu nach Jerusalem war für ihn kein einfacher Spaziergang. Nein, er war zutiefst gepackt von dem, was auf die Stadt noch zukommen sollte.

Wie geht es eigentlich uns, wenn wir an die Menschen denken, die ohne Vergebung einmal sterben werden, die ohne die Beziehung mit Jesus leben? Kennen wir noch eine innere Traurigkeit oder lässt es uns unberührt?

... nicht als Fordernder, sondern als Helfer

Jesus geht in Jerusalem nicht in den Tempel, um bestimmte Forderungen und Gebote durchzusetzen, sondern damit Menschen im Tempel sich mehr um das Wort Gottes kümmern können. Damit sie Zeit mit Gott verbringen und im Gebet nicht gestört werden. Er kommt nicht als Fordernder, sondern als Helfer. Daher nimmt er sich danach auch Zeit, um im Tempel die Menschen über Gottes Willen zu informieren.

Für uns Christen gilt, dass wir in erster Linie nicht aufgerufen sind, in allen Kirchen und Gotteshäusern für Recht und Ordnung zu sorgen. Es kann aber auch einmal geboten sein, sich dafür einzusetzen, dass Veranstaltungen in Kirchen, die nicht zu Gottes Ehre abgehalten werden, nicht stattfinden. Aber in erster Linie sind wir als Christen dafür da, dass Menschen die Gute Nachricht hören und verstehen. Dafür wollen wir uns einsetzen. Aber nicht mit Gewalt oder Macht, sondern mit Hingabe, Fürbitte und Opfer.

In dem Spiel „Reise nach Jerusalem“ scheidet im Laufe des Spiels immer wieder eine Person aus, die keinen freien Stuhl besetzen konnte. Doch hier in unseren Versen geht Jesus nach Jerusalem voran, damit im wirklichen Leben keiner auf der Strecke bleiben muss.

„Jesus geht nach Jerusalem voran,
damit im wirklichen Leben keiner
auf der Strecke bleiben muss.“

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Wie und wo können wir Boten seines Friedens sein?
- Wie geht es uns mit dem Loslassen? Was könnten wir Jesus zur Verfügung stellen?
- An was könnte es liegen, dass Christen so wenig Trauer zeigen in Bezug auf die Vielzahl von Menschen, die nichts von Jesus gehört haben?
- Für manche Christen ist die Handlung Jesu im Tempel befremdlich. Hatte Jesus das nötig, so entschlossen vorzugehen?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- zu V. 40: Wir lassen verschiedene Steine (Kiesel, Sandstein, Edelstein, Versteinerung, Backstein ...) durch die Reihen gehen. Dann fragen wir: Was „sagt“ uns dieser Stein? – V. 40 spricht auch von „redenden Steinen“. Was sagen sie?
- zu V. 41-44: Wir fragen (sensibel!): Welche Erfahrungen kennen wir mit dem Weinen? Wo haben wir selber geweint? – Auch Jesus hat geweint. Aus welchem Grund? Er leidet darunter, wenn Menschen sein Angebot der Versöhnung ablehnen. Und er leidet mit an den Nöten, die Menschen treffen.



Lieder: FJ III 11, 38, 301 (392)



Hermann Baur,
Gemeinschaftspfleger, Reutlingen